

NACHWUCHS

Ausbildungs-
messe digital S.4

OHNE GRENZEN

Apotheker in
der Nothilfe S.6

CORONAVIRUS

Forschung in
Niedersachsen S.20

SPEKTRUM



PSYCHISCHE FOLGEN DER PANDEMIE

CORONA NAGT AUCH AN DER SEELE





„I am TI-Happy!“

Der Konnektor steht
direkt in meiner
Offizin - alle Daten
unter meiner Kontrolle!

Stefan Stübler,
Bad Apotheke, Bad Krozingen

NOVENTI
schreibt
man mit TI –
jetzt oder nie!

Jetzt Förderung
beantragen –
erst ab 01.07.21
zahlen!*

eREZEPT
READY



WILLKOMMEN
IN DER ZUKUNFT

NOVENTI

Alles drin. Alles aus einer Hand. Für alle Apotheken.

Wir kümmern uns um Ihre Telematikinfrastuktur:

- Garantiert sicher. Garantiert bestes Angebot. Garantiert apothekereigen.
- Gratis: TI-Tastatur mit Kartenlesegerät inkl. gSMC-KT im Wert von 659€**
- Gratis: callmyApo mit Telemedizin-Anbindung

Jetzt bestellen: www.noventi.de/TI

NOVENTI

awinta

VSA



ALG

SNRZ

Im Dienste der Apotheke vor Ort.

* Für das TI-Basispaket, monatliche Gebühren ausgenommen. In Verbindung mit erteiltem SEPA-Mandat. Details zur Bestellung und Staffellung unter TI.noventi.de/Bestellung. Laufzeit 48 Monate.
** Zuzüglich 5€ monatlicher Wartungs- & Service-Gebühr, förderfähig gemäß Förderrichtlinien

TWITTER



LAV Nds. – @lav_nds

31.08.2020

Autsch! Was sticht denn da? – Tipps zu den wichtigsten Sofortmaßnahmen bei [#Insektenstichen](#), wenn es juckt, brennt oder schmerzt, gibt es in der [#Apotheke](#) vor Ort [#Niedersachsen](#) [#unverzichtbar](#)



LAV Nds. – @lav_nds

27.08.2020

Sitzt der Mund- und Nasenschutz unterhalb der Nase, bzw. sind die Nasenlöcher frei, ist dieser nutzlos und auch [#Coronaviren](#) haben „freie Bahn“. Mund und Nase müssen deshalb zusammen bedeckt sein, um sich und andere zu schützen. Tipps hierzu gibt es in [#Apotheken](#) vor Ort.



LAV Nds. – @lav_nds

06.08.2020

[#Sommer](#), [#Sonne](#), [#Hitze](#) – Die hohen Temperaturen sind für [#Arzneimittel](#) ein Problem, da sie ihrer Wirkung schaden können. [#Apotheker](#) vor Ort in [#Niedersachsen](#) geben Tipps, was bei der Lagerung von [#Medikamenten](#) zu beachten ist! [#unverzichtbar](#)

INHALT

AKTUELLES

Apotheker erstmalig auf digitaler Ausbildungsmesse	4
Kampagne „Niedersachsen gegen Corona“	5
Apotheker ohne Grenzen leisten Nothilfe	6

TITELTHEMA

Psychische Folgen der COVID-19-Pandemie	10
Interview mit Apothekerin Ulrike Wolff	12
Kommentar von Berend Groeneveld	15

APOTHEKENPRAXIS

SARS-CoV-2: Wann kommt die Impfung und welche?	16
--	----

EINBLICKE

Corona-Forschung in Niedersachsen	20
-----------------------------------	----

MARKT

Betriebliche Altersversorgung	22
-------------------------------	----

WEITERBILDUNG

WINA-Seminarprogramm	23
Förderkreis, Inserentenverzeichnis, Impressum	23

BUNTES

INSEKTENGIFTALLERGIE
FESSELND VERPACKT

Der Roman „Das Schneewittchen-Syndrom“ von Elke Stoll verbindet in der Geschichte um die Psychologin Dr. Maike Gontemann Krimi mit Liebesgeschichte und bettet wissenschaftliche Themen wie die Insektengiftallergie in die Erzählung ein. Dieses Buch hat deshalb die Aufmerksamkeit von Ina Bartels, Inhaberin



Der Roman verknüpft Spannung mit Wissenschaft.

der Johannes-Apotheke in Hannover und Vorstandsmitglied des Landesapothekerverbandes Niedersachsen e.V. (LAV), auf sich gezogen: „Als Apothekerin hat mich die gelungene Einbindung der Insektengiftallergie fasziniert. Dabei ist es kein theoretisches Beiwerk, sondern ein elementarer Bestandteil der Story. Die Autorin hat eine wirkungsvolle Mischung aus Information, Spannung und Unterhaltung hergestellt.“

Die Dosierung ist perfekt und nebenwirkungsfrei und man möchte gern mehr davon.“

Quelle: Elke Stoll/Books on Demand

LAV-NACHWUCHSPROJEKT „APOTHEKER UNTERWEGS AN SCHULEN“

Apotheker erstmalig auf digitaler Ausbildungsmesse

Der Landesapothekerverband Niedersachsen e.V. (LAV) geht mit seinem Nachwuchsprojekt „Apotheker unterwegs an Schulen“ neue Wege, um auch während der Covid-19-Pandemie Schüler über die Apothekenberufe zu informieren. Zum ersten Mal standen nun Pharmazeuten auf der Stuzubi Digital interessierten Schülern zu den Berufen Rede und Antwort.

Das Coronavirus und die damit einhergehenden Hygieneregeln haben den Alltag vieler Menschen auf den Kopf gestellt. Alles ist anders. Das betrifft auch die Berufsorientierungsphase der Schüler in Niedersachsen. Die Schulen organisieren zurzeit keine Berufsinformationstage oder Jobmessen, auf denen sich die Schüler über Berufe informieren können. Für die Jugendlichen sind auch Teilnahmen an größeren Ausbildungsmessen kaum möglich. Viele Messen sind abgesagt. Doch einige Veranstalter organisierten sich um – so wurde aus der Ausbildungsmesse Stuzubi nun die digitale Ausbildungsmesse Stuzubi Digital. Diese Entwicklungen und Neuausrichtungen haben auch Einfluss auf das LAV-Nachwuchsprojekt „Apotheker unterwegs in Schulen“. Damit die Jugendlichen trotz der Corona-Krise mehr über die drei Apothekenberufe – Apotheker, Pharmazeutisch-technische Assistenten (PTA) und Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellten (PKA) – erfahren können, nahm der LAV mit einem Apothekenteam im Juni 2020 zum ersten Mal an der digitalen Ausbildungsmesse Stuzubi Digital in Hannover teil.

Der LAV war mit zwei Pharmazeuten auf der digitalen Ausbildungsmesse in Hannover präsent. Statt eines Messeplans, mit denen sich die Schüler einen Überblick über die verschiedenen Aussteller verschaffen können, waren die teilnehmenden Unternehmen oder Berufszweige – so auch das Apothekenteam mit dem roten A – auf einer Überblicksseite gelistet. Klickten die jungen Besucher auf das Apotheken-A, kamen sie auf die Profilsseite des LAV. Hier begrüßte der LAV die Interessenten mit einer kleinen Videobotschaft und stellte kurz die Apothekenberufe vor. Für den LAV digital „vor Ort“ waren Ina Bartels, LAV-Vorstandmitglied und Inhaberin der Johannes-Apotheke in Hannover, sowie Matthias Götzlaff, Vorsitzender des LAV-Bezirks Schaumburg und Inhaber der Flora-Apotheke in Haste. Sie präsentierten den Schülern die drei Berufe in einem offenen Live-Vortrag



Verantwortungsvoller Beruf und keine Langeweile – die Mischung macht's: LAV-Vorstandmitglied Ina Bartels findet an der Arbeit als Apothekerin reizvoll, dass in der öffentlichen Apotheke kein Tag dem anderen gleicht und gleichzeitig ein wichtiger und verantwortungsvoller Beruf ausgeübt wird.

und standen ihnen im Video-Chat Rede und Antwort.

Um den Vortragsraum oder die Einzelgespräche zu betreten, brauchte es ebenfalls nur einen Mausclick. Für die Einzelgespräche wählten die Jugendlichen zwischen Video-Chat, klassischem Chat in reiner Schriftform und ein Gespräch nur mit Ton. „Jeder Teilnehmer konnte das wählen, womit er sich wohlfühlt oder was die technischen Begebenheiten zulassen“, berichtet Bartels begeistert. „Dadurch waren die Einstiegshürden für die Jugendlichen auch gering und es entstanden sehr authentische und persönliche Gespräche.“

In den Einzelgesprächen klärten die Schüler ihre Fragen zu den Berufen direkt mit den Pharmazeuten. „Die meisten Schüler, mit denen ich mich unterhalten habe, waren Abiturienten, die wussten, dass sie Apotheker werden wollen, und konkrete Fragen zum Pharmaziestudium hatten“, erzählt Götzlaff. Neben Fragen zur Ausbildung oder zum Studium standen außerdem Fragen zur Perspektive nach der Ausbildung und dem Studium bei den Jugendlichen im Fokus. Finde ich anschließend einen Job? Habe ich die Möglichkeit mich weiterzuentwickeln? In welchen Feldern kann ich später arbeiten? Die beiden Apotheker gaben den Schülern einen

Neue Erfahrungen für Apotheker und Schüler

Die digitale Berufsmesse ermöglicht Apothekern und Schülern trotz Pandemie den direkten Austausch über die drei Apothekenberufe.



Apotheker digital im Einsatz: Nachwuchsapotheker Götzlaff informierte in einem Live-Vortrag über die Apothekenberufe und gab in persönlichen Chats u. a. Tipps zum Pharmaziestudium.

Überblick über die vielfältigen Möglichkeiten der Apothekenberufe und berichteten aus erster Hand, dass z. B. jeder Apothekeninhaber das Profil seiner Apotheke selbst gestalten und auch Mitarbeiter eigene Interessen in ihrer Arbeit verfolgen können. „Einige Apotheken haben zum Beispiel Schwerpunkte wie Kosmetik oder Ernährung“, erklärt Bartels. „Man kann als PTA an Fortbildungen teilnehmen und so z. B. zur Expertin oder zum Experten in gesunder Ernährung werden.“ Die Jugendlichen interessierte aber auch der Alltag in der Apotheke. „Das Tolle am Apothekenalltag ist, dass es keinen Alltag gibt. Jeder Tag ist anders. Ich weiß morgens nie, wie der Tag enden wird“, berichtet Ina Bartels den Schülern über die Vielfältigkeit der Arbeit in der Vor-Ort-Apotheke.

Für die facettenreichen Apothekenberufe sind ebenso vielseitige Menschen gefragt. Ein Grundinteresse an den Naturwissenschaften ist ebenso unabdingbar wie die Freude am Umgang mit Menschen. „Fingerspitzengefühl ist in der Offizin das A und O, denn Gesundheitsthemen sind immer sensible Themen, da muss man in der Beratung drauf eingehen können“, sagt Bartels. Oft erscheint eine Situation simpel, aber die Nachfragen des Apothekenpersonals zeigen häufig, dass mehr hinter einer Frage eines Patienten steckt. „Wir haben einen sehr verantwortungsvollen Beruf. Uns fällt es auf, wenn auf dem Rezept ein Fehler ist oder wenn die Dosierung für ein Kind zu hoch ist. Es kommt auch schon mal vor, dass Patienten mit Beschwerden in die Apotheke kommen, denen wir dann raten, einen Arzt aufzusuchen.“

Auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf war bei vielen Jugendlichen Thema. „Die Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, ist sehr gut zu meistern und ist ein großer Vorteil der Apothekenberufe“, erläutert Götzlaff. Neben den klassischen Aufgaben gehören administrative und bürokratische Aufgaben dazu. „Auch das ist Teil der Arbeit“, berichtet Götzlaff. „Das sollte den Jugendlichen bewusst sein, wenn sie sich für einen dieser verantwortungsvollen und wichtigen Berufe entscheiden.“ Dabei blickt der Apotheker aber auch mit ein

bisschen Sorge auf die Zukunft der Apotheke. „Hoffen wir mal, dass die Bürokratisierung und die Hürden für die Apotheken nicht weiter zunehmen oder das Apothekenhonorar weiterhin stagniert. Denn wenn dies der Fall sein sollte, werden auch immer weniger Jugendliche sich für einen Apothekenberuf entscheiden. Es wird für uns Apotheker dann noch schwieriger, gute Mitarbeiter für den Apothekenbetrieb zu finden“, befürchtet Götzlaff. „Und dennoch: Es ist und bleibt ein spannender, abwechslungsreicher und wichtiger Beruf. Das wollen wir auch weiterhin jungen Leuten vermitteln. Das LAV-Nachwuchsprojekt ‚Apotheker unterwegs in Schulen‘ bietet für uns Apotheker eine gute Möglichkeit, selbst mit Jugendlichen in der Berufsfindungsphase persönlich ins Gespräch zu kommen. Ich kann meinen Kolleginnen und Kollegen nur empfehlen, sich ebenfalls für das Projekt zu engagieren.“

» Maya Mailand, redaktion@lav-nds.de

NIEDERSACHSEN



„WIR SIND STÄRKER! NIEDERSACHSEN GEGEN CORONA“

Die Kampagne „Wir sind stärker! Niedersachsen gegen Corona“ der Niedersächsischen Staatskanzlei stellt die Hygiene- und Abstandsregeln in den Fokus. Ziel dieser Kampagne ist es, die Menschen in Niedersachsen zu motivieren, durch das Einhalten der Abstands- und Hygieneregeln sich und andere zu schützen. Das Besondere an der Kampagne ist ihr Humor. Die Staatskanzlei möchte nicht befehlen, sondern humorvoll

auf die immer noch ernste Situation aufmerksam machen. Dafür hat sie mehr als zwölf Bilder entwickelt, die auf unterhaltsame Art die Abstandsregeln aufgreifen. Weitere Informationen zur Kampagne gibt es auf www.niedersachsen.de unter „Wir sind stärker! Niedersachsen gegen Corona“.

Quelle: Niedersächsische Staatskanzlei

GRENZENLOS HELFEN

„Aus der Region für die Welt“

Seit 20 Jahren leistet Apotheker ohne Grenzen e.V. (AoG) pharmazeutische Nothilfe und engagiert sich für die Verbesserung der Gesundheitsversorgung in anderen Ländern. Ein Apotheker aus Niedersachsen berichtet, wie er sich für den Verein stark macht und wie auch andere Apotheker unterstützen können.

Grand Bahama, nördlichste Insel der Bahamas, Dezember 2019. Außentemperatur circa 31 Grad. Ein Mann und eine Frau sitzen erschöpft auf einer Holzterrasse vor einem großen LKW-Anhänger. Aus dem Anhänger strömt kühle Luft. Ganz angenehm bei den Temperaturen. Plötzlich horchen beide auf. Motorengeräusche. Ein Auto kommt auf sie zu, bremst ab und hält direkt an dem kleinen Gebäude nebenan. Ein Mann steigt aus und geht zum Eingang. Die beiden beobachten, wie eine Frau aus dem Haus kommt und der Mann ihr einen Zettel übergibt. Diese verschwindet mit dem Blatt Papier in der Hand wieder ins Gebäude und kommt kurze Zeit später mit einem Päckchen zurück. Der Mann nimmt das Päckchen an sich, zeichnet etwas ab, geht wieder zum Auto. Dann startet er den Motor und fährt los. Es dauert nicht lange und ein weiterer PKW fährt vor. Ein Mann steigt aus dem Auto. Gleiches Schauspiel, das sich an dem Tag noch viele Male wiederholen sollte. Die zwei Beobachter auf der Terrasse schauen sich zufrieden an. Arbeit ist getan!

„Es war eine richtige Autokolonne – und das für mehrere Stunden“, erinnert sich Apotheker Tobias Winter und Einsatzapotheker von Apotheker ohne Grenzen e.V. (AoG). „Das war ein wunderschönes Erlebnis zu sehen, dass die Arzneimittelversorgung wieder funktioniert“. Der Apotheker aus Ebstorf saß damals mit einer Kollegin auf der Terrasse. Das, was die beiden von dort aus mit ansehen konnten, war die Wiederaufnahme der Arzneimittelversorgung durch das Arzneimittellager des Rand Memorial Hospitals in Freeport.

Die zwei Pharmazeuten waren für AoG auf den Bahamas im Einsatz. Dort zerstörte der Hurrikan „Dorian“ breite Landstriche und forderte viele Menschenleben. Gesundheitseinrichtungen wurden durch die Flutwellen stark beschädigt oder ganz zerstört. Zu diesen Einrichtungen gehörte auch das Rand Memorial Hospital in Freeport mit seiner anliegenden Apotheke, das zunächst als Zeltkrankenhaus wiederaufgebaut wurde. Auch das Arzneimittellager der

Apotheke, das sogenannte „Warehouse“, wurde stark beschädigt. Winter und seine Kollegin waren deshalb für AoG vor Ort, um mit den lokalen Partnern das Lager der Apotheke wieder funktionsfähig zu machen.

Apotheker Winter ist seit 2018 für AoG aktiv.

Damals zog es den Pharmazeuten raus aus seinem heimischen Umfeld. Ein Zufall sollte den entscheidenden Anstoß geben. „Ich war bei meinem Zahnarzt. Der engagierte sich bei dem



Apotheke im Zelt: Um die Gesundheitsversorgung in dem Katastrophengebiet wiederherzustellen, wurde eine Zeltambulanz mit Apotheke errichtet.

Verein „Zahnärzte ohne Grenzen“, berichtet Winter. „Als er mir von seinem Einsatz im Kongo berichtete, hatte es bei mir irgendwie „Klick“ gemacht.“ Noch am selben Abend schrieb der Apotheker AoG eine E-Mail, kurze Zeit später wurde Winter Mitglied. „Für mich war von Anfang an klar, dass ich als Einsatzkraft in die Katastrophenhilfe gehen wollte. Ich wollte wirklich raus und das Wissen, das ich als Pharmazeut habe, vor Ort für die Menschen einsetzen.“ Apotheker, die im Ausland eingesetzt werden wollen, müssen vorab zwei AoG-Einsatzkräfte-schulungen absolvieren. „Im ersten Block ging es darum zu lernen, wie man mit anderen Kulturen, Religionen und Lebensverhältnissen umgeht. Wie verhält man sich? Wo sind die Fallstricke oder worauf ist zu achten, wenn z. B. in einem islamischen Land Frauen pharmazeutisch beraten werden müssen?“, erklärt Winter. Im

AoG-Schulungen

Es gibt drei AoG-Schulungen, von denen Schulung I und II Pflicht sind, um in einen Auslandseinsatz gehen zu können. Schulung III ist optional. Diese thematisiert einmal im Jahr die aktuelle Lage in der Entwicklungshilfe und dient zur Auffrischung wesentlicher pharmazeutischer Inhalte. Nähere Informationen gibt es unter www.apotheker-ohne-grenzen.de/mitmachen/schulungen



Im Chaos Ordnung schaffen: Auf dem klimatisierten Anhänger, dem sogenannten „Trailer“, wurden die Arzneimittel des Warenlagers der Apotheke des Rand Memorial Hospitals zunächst zwischengelagert und von AoG-Apotheker Winter sortiert.

„ICH WOLLTE WIRKLICH RAUS UND DAS WISSEN, DAS ICH ALS PHARMAZEUT HABE, VOR ORT FÜR DIE MENSCHEN EINSETZEN.“

Tobias Winter

zweiten Block standen die pharmazeutischen Tätigkeiten im Fokus. „Diesen Block empfand ich als wesentlich intensiver“, erinnert sich Winter. „Hier wurde der Sinn und Zweck herausgearbeitet, warum man sich als Einsatzkraft für AoG engagieren will. Das hat mich persönlich noch einmal bestärkt, mich als Einsatzapothecker für AoG zu engagieren“.

Haben Teilnehmer wie Apotheker Winter die Schulungen erfolgreich absolviert, kommen sie in eine Art „Einsatzkräfte-Pool“. Kurz nachdem „Dorian“ im August 2019 über die Karibik zog, erhielt Winter von AoG eine Nachricht. AoG plane einen Einsatz auf den Bahamas, um sich einen Überblick über die Situation zu machen und die Arzneimittelversorgung vor Ort wiederherzustellen. Interessierte aus dem „Einsatzkräfte-Pool“ sollten sich melden. Zu dem damaligen Zeitpunkt konnte es sich Winter allerdings zeitlich nicht einrichten. Er bot deshalb AoG bei seiner Rückmeldung an, für einen Folgeeinsatz – sofern geplant – bereit zu stehen. Im November bereitete sich Winter mit seinem Apothekenteam schon auf die Vorweihnachtszeit vor, als der entscheidende Anruf kam. AoG plante kurzfristig einen Folgeeinsatz auf den Bahamas, weil ein wichtiges Arzneimittellager noch nicht funktionsfähig war.

Da die Adventszeit vor der Tür stand, klärte Winter zunächst alles mit seinem Apothekenteam. „Meine Mitarbeiter standen sofort hinter meinem Vorhaben und haben sich komplett umorganisiert“, schildert Winter. „Dafür bin ich meinem Team sehr dankbar!“

Winter sagte AoG zu und dann ging alles ganz schnell. Ein paar Wochen später saß der Apotheker im Flieger Richtung Bahamas. AoG schickt mindestens zwei Einsatzkräfte in die Katastrophengebiete. Einer, der bereits Erfahrung hat, bzw. mindestens schon einmal im Einsatz war, sowie einen „Frischling“. „Frischling“ Winter war deshalb zusammen mit einer Kollegin im Einsatz, die schon im September für AoG auf den Bahamas war. Zusammen bildeten die beiden das AoG-Team vor Ort.

Täglich wurden sie von ihrer Unterkunft abgeholt und zu ihrem Einsatzort gebracht. In den ersten vier Tagen machte Winter zusammen mit seiner Kollegin eine Bestandsaufnahme des Warenlagers. „Das Warehouse war komplett verschimmelt und verdreckt“, schilderte Winter seine ersten Eindrücke. „Nach der Bestandsaufnahme und Ausloten, was jetzt zu tun ist, haben wir dann angepackt! Alte Sachen aus dem Lager erst einmal raus, noch brauchbare Gegenstände auf den „Trailer“ zwischengelagert“, berichtet Winter. „Danach haben wir das Gebäude dekontaminiert, Regaloberflächen desinfiziert und ein paar Tage alles durchtrocknen lassen.“

Auch während des Trocknens hatten die beiden Pharmazeuten viel zu tun, sortierten die Arzneimittelspenden und machten sich dazu



Weg mit dem Schimmel! – Das Arzneimittellager des Rand Memorial Hospital wurde durch Hurrikan „Dorian“ überflutet. Nachdem das Wasser weg war, bildete sich auf dem Boden und Wänden überall Schimmel. Die AoG-Einsatzkräfte hatten deshalb alle Hände voll zu tun, das Lager zusammen mit den Partnern vor Ort auszuräumen und zu dekontaminieren.

ein Bild über die Außenstationen, durch die die Menschen in den zerstörten Gebieten mit Arzneimitteln versorgt wurden. Nachdem das Lager trocken war, bauten die Helfer das alte Regalsystem wieder ein. Parallel wurde außerdem ein neues Regalsystem mit einem Generalalphabet geschaffen, um die Arbeit in dem Arzneimittellager zu erleichtern. „Es geht bei den AoG-Einsätzen nicht darum, neue Strukturen zu schaffen“, berichtet Winter. Es geht darum zu helfen, bereits vorhandene Strukturen wiederaufzubauen.“

Täglich hielten die Apotheker mit den Partnern vor Ort Rücksprache, was gebraucht wird oder getan werden muss. Dazu standen die Apotheker mit der AoG-Zentrale in München jeden Tag im engen Austausch. Vier Tage vor dem Abflug konnten Winter und seine Kollegin hinter allen „to Do’s“ einen Haken setzen. Dann erlebten die



Unvorstellbare Naturgewalt mit einer Windgeschwindigkeit von rund 300 km/h: Hurrikan „Dorian“ wütete 2019 über den Bahamas, zerstörte ganze Landstriche. Von der kleinen Klinik in Highrock (Bahamas) blieb nichts als ein Stück Mauerrest übrig.

beiden den Moment auf der Treppe, in dem die ersten PKW vorfuhren, um die Medikamente abzuholen.

Blickt Winter auf seinen Einsatz auf den Bahamas zurück, sind es drei Punkte, die ihm besonders in Erinnerung geblieben sind: „Es sind die Menschen, die uns von ihren persönlichen und traumatisierenden Erlebnissen berichteten, während der heftige Hurrikan über ihre Köpfe hinweg zog“, schildert Winter. „Eine ältere Frau erzählte uns, wie sie ihre Enkel nicht mehr festhalten konnte. Sie musste mit ansehen, wie die Kinder von den Wassermassen der Flutwelle mitgerissen wurden. Eine Krankenschwester berichtete, dass sie sich zusammen mit Patienten mit einer Menschenkette während des tobenden Hurrikans auf höhere Gebiete vor den Flutmassen retten konnte. Die Geschichten von

„DAS WAR EINE UNGLAUBLICHE DANKBARKEIT, DIE WIE ERLEBEN DURFTEN.“

Tobias Winter

ihnen zu hören, wie sie eine unfassbare Todesangst in diesen Momenten durchlebt haben, war ziemlich bewegend“.

Der zweite Punkt sei schon positiver: „Die Menschen waren überglücklich und dankbar, dass die Hilfsorganisationen nach der Katastrophe vor Ort waren und geholfen haben. Das war eine unglaubliche Dankbarkeit, die wie erleben durften.“

Der dritte Punkt sei die persönliche Bereicherung. „Es war für mich die Erfahrung, mit meinem Beruf auch außerhalb meines Apothekerdaseins in Deutschland etwas Gutes bewirken zu können. Das war ein tief empfundenes Gefühl vom Glücklich sein.“ Die Erfahrungen, die Winter während seines Einsatzes auf den Bahamas gemacht hatte, hat den Apotheker geprägt – auch auf die Sicht der Dinge. „Die meisten wissen wirklich nicht, wie gut es uns hier eigentlich geht“, sagt Winter. „Den Nörglern würde ich am liebsten immer sagen: Leute, schaut bitte mal, was in anderen Regionen der Welt passiert. Seid dankbar und froh darüber, was wir hier haben.“

Apotheker können sich bei AoG auf vielfältige Art und Weise engagieren. Jeder kann AoG-Mitglied werden, spenden oder durch Aktionen unterstützen. Apotheken können zum Beispiel Spendenbüchsen auf ihre HV-Tische aufstellen. „Wir haben vor der Apotheke zum Beispiel einen Ausschank mit Smoothies gemacht und die Einnahmen für AoG gespendet – ‚Aus der Region für die Welt‘ sozusagen“. Wer will, kann sich auch in Regionalgruppen von AoG engagieren. „Es ist wirklich unfassbar, was wir aus unserem Berufsstand heraus Gutes tun können und das mal abseits von unserem Alltagstrott“, sagt Winter. „Sich für Vereine wie AoG zu engagieren, kommt auch bei den Apothekenkunden an. Es ist definitiv eine „Win-Win-Situation. Tue Gutes und rede darüber. Man muss nur mal den Mut haben, es auszuprobieren.“

Wovon Winter abrät, sind Arzneimittelspenden. „Arzneimittelspenden sind zwar gut gemeint, aber helfen nicht weiter, weil AoG zielgerichtet arbeiten muss“, erklärt Winter. „Auf den Bahamas haben wir zum Beispiel viele Arzneimittelspenden aussortieren müssen, denn es kamen Arzneimittel an, die vor Ort gar nicht gebraucht wurden. Geldspenden fließen zu hundert Prozent in den Verein und werden für Medikamente ausgegeben, die auch vor Ort wirklich benötigt werden.“



AoG-Hilfe während der Corona-Pandemie: In Buenos Aires ist AoG-Projekt Koordinatorin Dr. Carina Vetye im vollen Einsatz, um die Versorgung vor Ort in der Slum-Apotheke aufrecht zu erhalten. Alle anderen Einsatzkräfte holte AoG in einer großen Rückholaktion zurück. Geplante Einsätze wurden verschoben.



Apotheker ohne Grenzen e.V. leistet seit 20 Jahren schnelle und flexible pharmazeutische Nothilfe nach Katastrophen und unterstützt aktiv in langfristigen Projekten lokale sowie internationale Partner mit der Beschaffung von lebenswichtigen Medikamenten und pharmazeutischen Knowhow. Bundesweit sind heute mehr als 2.000 Vereinsmitglieder in 15 Regionalgruppen ehrenamtlich aktiv. Nähere Informationen gibt es unter www.apotheker-ohne-grenzen.de

AoG besteht nunmehr seit 20 Jahren. Im Jubiläumsjahr waren eigentlich eine Wanderausstellung und viele andere Aktionen geplant. Doch dann kam Corona, veränderte die Welt und auch die Planungen von AoG. „Zum Vereinsjubiläum wollten wir unsere Projekte in der langfristigen Entwicklungszusammenarbeit stärken und ausbauen, doch nun leisten wir vor allem kurzfristige Nothilfe, um die Menschen im globalen Süden auch während der Corona-Pandemie mit Arzneimitteln zu versorgen“, sagt Vorstandsvorsitzender Jochen Schreck. Der AoG-Vorstandsvorsitzende gehört zu den 37 Apothekern, die den gemeinnützigen Verein am 7. Juni 2000 in Eschborn gründeten.

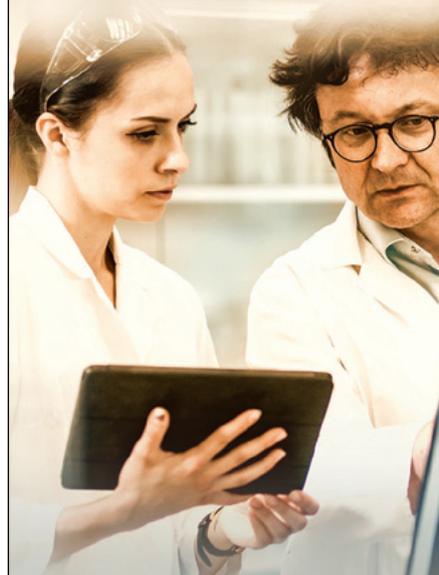
Die aktuellen Herausforderungen aufgrund von COVID-19 beschreibt Apotheker Schreck so: „In den Projektländern steigen die Preise für Arzneimittel, und es muss zusätzliche Ausrüstung für die Gesundheitszentren – von Seife über Schutzmasken bis hin zu Aufklärungspostern – beschafft werden. In Deutschland können wir derzeit keine Einsatzkräfte schulen, und die ehrenamtlichen Projektkoordinatoren müssen ihre Partner ausschließlich aus der Ferne betreuen.“

Als das Coronavirus im März nach Deutschland kam und die Lage ernster wurde, musste AoG sofort reagieren. AoG startete eine Rückholaktion seiner Einsatzkräfte, geplante Projekte wurden erst einmal verschoben. Eine Ausnahme unter den globalen Projekten ist das Gesundheitszentrum in Villa Zagala (Buenos Aires, Argentinien), wo die AoG-Projektleiterin Dr. Carina Vetye die lokale Versorgung in der Slum-Apotheke aufrechterhält. Auch die beiden deutschen AoG-Projekte in der Obdachlosenhilfe in Mainz und Berlin werden vor Ort intensiv betreut.

Apotheker, die vor Corona bereits auf Einsätze in den Projektländern vorbereitet wurden, mussten ihre Koffer, bzw. Rucksäcke erst einmal wieder in die Schränke stellen. Zu diesen Apothekern gehörte auch Winter. Geplant war ein Projekteinsatz in Bangladesch, um dort die Grundstrukturen der Arzneimittelversorgung zu optimieren. Die Reiseroute war bereits festgelegt, das Visum beantragt und der Flug gebucht. Wegen Corona ist der Einsatz zunächst auf unbestimmte Zeit verschoben.

Winter hofft, dass sich die Lage entspannt und AoG seine Einsatzkräfte wieder rauschicken kann. „Trekking-Rucksack, Schuhe, Jacken, Schlafsack sind in meinem Schrank griffbereit“, sagt Winter. „Wenn AoG die Projekte vor Ort wieder angehen und Leute schicken kann, bin ich startklar.“

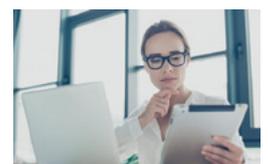
» Tanja Bimczok, redaktion@lav-nds.de



Wissen Sie, wo die Potenziale Ihrer Apotheke liegen? Oder glauben Sie das nur?

Mit **ADGCOACH PRO-FIT** Preise finden und kalkulieren, Strategien simulieren und überwachen und Ihren Erfolg optimieren. Alles integriert in Ihr Warenwirtschaftssystem.

- // Preise webbasiert analysieren, kalkulieren und überwachen – von überall aus
- // Preiskalkulationen allgemein oder von Artikelgruppen systematisch durchführen
- // Aufwand reduzieren, Prozesse optimieren
- // Fehlkalkulationen vermeiden – durch Berechnung der Artikel auf Basis des VKP bzw. UVP
- // Auch systemunabhängig mit fast jedem Warenwirtschaftssystem nutzbar



Wissen statt glauben.

Alle Informationen rund um den ADGCOACH PRO-FIT finden Sie hier:

www.adg.de/adgcoach

PSYCHISCHE FOLGEN DER COVID-19-PANDEMIE NOCH NICHT ABSEHBAR

Corona nagt auch an der Seele

Die Corona-Pandemie ist auch ein Stresstest für die Seele. Der wochenlange Lockdown mit seinen gravierenden Auswirkungen auf den Alltag hat viele Menschen belastet. Und auch nach den allmählichen Lockerungen der Maßnahmen zur Eindämmung des Virus ist eine Rückkehr zum gewohnten Leben nicht in Sicht. Mindestabstände, Maskenpflicht, Sorge vor einem erneuten Anstieg der Infektionen, wirtschaftlicher Abschwung – für viele bleibt Corona eine große Herausforderung. Vor den möglichen Folgen für die Psyche warnen Experten seit Beginn der Pandemie. Und die ist noch nicht vorbei.



Die Ausbreitung des SARS-CoV-2-Virus hat der gesamten Gesellschaft hohe Anpassungsleistungen abverlangt. Deutlich weniger soziale Kontakte, neue Formen der Arbeit, Kurzarbeit oder Arbeitsplatzverlust, komplett veränderte Abläufe bei alltäglichen Dingen wie Einkauf oder Arztbesuch sind nur einige Beispiele für die umfassenden Veränderungen. Gleichzeitig hat Deutschland die Herausforderungen der Corona-Krise im internationalen Vergleich bislang gut bewältigt. Die medizinische Versorgung von schwersterkrankten Covid-19-Infizierten war stets gewährleistet. Die große Mehrheit der Bevölkerung trägt die Maßnahmen zur Verhinderung der weiteren Ausbreitung des Virus mit. Und auch psychisch scheinen die meisten die Pandemie gut zu meistern: „Der Großteil der Menschen hat ganz normale und gesunde Reaktionen gezeigt. Wir haben bislang keine gesicherten Hinweise darauf, dass durch Corona deutlich mehr Menschen psychisch erkrankt sind“, sagt Roman Rudyk, Präsident der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen. Dabei beruft sich der Psychologische Psychotherapeut (PP) und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut (KJP) sowohl auf die Erfahrungen in seiner eigenen Praxis in Ritterhude als auch auf den fachlichen Austausch innerhalb der Landeskammer sowie mit anderen Fachverbänden und -vereinigungen.

„ZWEITE INFEKTIONSWELLE KÖNNT PSYCHISCHE LAST VERSTÄRKEN“

Zu Beginn der Pandemie habe eine große Unsicherheit geherrscht, so Roman Rudyk. In so einer Situation sei es angemessen, Sorgen und Befürchtungen zu haben. „Dabei gibt es eine große Bandbreite an Reaktionen, wie größere Angespanntheit, Unruhe, auch nachts, Angst vor Infektion von sich selbst oder von einem nahen Menschen, vor finanziellen Nöten oder beruflichen Einschnitten, vor politischen Verwerfungen in unserer Welt, Unsicherheit im Umgang mit den Hygieneregeln oder Vermissten der körperlichen Nähe zu Freunden.“ Eine stärkere Gereiztheit und schnellere Erschöpfung kämen ebenso vor wie die Beschäftigung mit dem Tod. „Sind die Ängste jedoch so stark, dass sie einen ganz einnehmen, oder kommt es zu Impulsdurchbrüchen, die auch andere gefährden können“, erläutert Roman Rudyk, „so sollte dies sehr ernst genommen werden“. Hier empfiehlt er ebenso wie bei anhaltender Niedergeschlagenheit, Überforderung oder Angespanntheit, Schlaflosigkeit oder ständigem

Grübeln professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Neben solchen Überreaktionen beschreibt der Psychotherapeut auch eine „Unterreaktion“, die er ebenso als Alarmsignal wertet. „Dabei leugnen die Menschen die Pandemie und ihre Gefahren.“ Was die psychopathologischen Reaktionen betrifft, sind Roman Rudyk und seine Kollegen jedoch in Habachtstellung, wie der Kammerpräsident sagt. „Sollte es zu einer zweiten Infektionswelle kommen, erwarten wir eine stärkere seelische Belastung. Menschen neigen



Roman Rudyk, Präsident der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen, befürchtet wie viele seiner Kollegen im Fall einer zweiten Infektionswelle eine stärkere psychische Belastung der Bevölkerung.

dazu, Negatives von sich zu schieben. Durch die Lockerungen haben viele die möglichen Gefahren der Corona-Pandemie sogar schon verdrängt. Eine zweite Welle würden viele als Rückfall erleben, verstärkte psychische Reaktionen wären dann sehr wahrscheinlich.“

MEDIZINISCHES PERSONAL BESONDERS GEFÄHRDET

Um das möglichst zu verhindern, erforschen Wissenschaftler weltweit die psychischen Folgen der Corona-Pandemie. Dabei möchten sie nicht nur belastende Stressoren und Risiken identifizieren, sondern auch Faktoren und Umstände, die die Resilienz begünstigen und die Seele stärken. Die Erkenntnisse sollen helfen, entsprechende präventive Maßnahmen und Angebote zu entwickeln. Eine Reihe von Forschungsprojekten fokussiert die Situation von medizinischem Fachpersonal, das vor allem in der Anfangszeit der Corona-Krise einer

„extremen psychischen Belastung ausgesetzt war“, wie Roman Rudyk sagt. „Hier sind große Leistungen erbracht worden, das war schon eine sehr ungewöhnliche Situation.“

Gerade auch Fachkräfte in der Altenpflege hätten häufig ohne ausreichenden Schutzausstattung arbeiten müssen, betont der Psychotherapeut. Zur Sorge um die eigene Gesundheit sei die große Verantwortung gegenüber den besonders gefährdeten zu pflegenden

Menschen gekommen. Bereits Ende März hatten Wissenschaftler der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Campus Charité Mitte, Berlin, in der Fachzeitschrift „Nervenarzt“ einen Artikel zum „Umgang mit psychischen Belastungen bei Gesundheitsfachkräften im Rahmen der Covid-19-Pandemie“ veröffentlicht. Demnach ist es vorteilhaft zu vermitteln, dass Angst, Unsicherheit und Stress in so einer Situation durchaus normale Reaktionen sind. Zudem könnten unter

„ABSTANDSgebote verändern auch innerlich etwas“

Ulrike Wolff ist ehemalige Inhaberin der Burg-Apotheke in Osnabrück und war im Landesapothekerverband als Vorsitzende des Bezirks Osnabrück aktiv. Obwohl die 62-Jährige, die im September ihre Apotheke an den Sohn abgegeben hat und weiterhin dort arbeitet, selbst zur Risikogruppe gehört, steht es für sie außer Frage, dass ihr Platz gerade während der Corona-Pandemie in der Apotheke ist.

Die schnelle Verbreitung des Corona-Virus SARS-CoV-2 hat viele Menschen seelisch belastet. Bemerken Sie das auch bei den Patienten in Ihrer Apotheke?

Ulrike Wolff: Ja, sehr stark. Vor allem in der Anfangszeit waren viele Patientinnen und Patienten verunsichert wegen der Verbreitungswege des Virus und wie sie sich anstecken könnten. Hier herrschte ein ganz großer Redebedarf. Andere hatten Angst davor, was Covid-19 im Falle einer Ansteckung mit ihnen machen würde. Mit fundierten Beratungen haben wir versucht, den Patienten zumindest einen Teil ihrer Ängste und Sorgen zu nehmen. Dafür mussten wir uns zunächst selbst viele Informationen beschaffen. Zu Beginn der Pandemie waren ja viele Details noch gar nicht bekannt.

Ein zweites großes Thema bei uns war die soziale Isolation. Es ist vorgekommen, dass Patientinnen in der Apotheke in Tränen ausgebrochen sind, weil sie ihre Enkelkinder nicht mehr sehen konnten. Aber junge Familien haben uns ebenfalls von ihren Belastungen während der Schließung von Schulen und Kitas berichtet. Eine große Zahl von Patienten hatte zudem Angst vor Versorgungsengpässen bei den Medikamenten. Manche haben darauf geradezu panisch reagiert. Insgesamt haben



Ulrike Wolff

informierende Gespräche, die über die pharmazeutische Beratung hinausgehen, während der Corona-Pandemie deutlich zugenommen. Wir haben während der Pandemie auch mehr Anfragen wegen Ein- und Durchschlafstörungen.

Wie stellt sich die Situation nach den Lockerungen der Corona-Maßnahmen dar?

Ulrike Wolff: Die Menschen müssen nun lernen, mit Corona zu leben. Nach der anfänglichen Verunsicherung ist zwar mehr Ruhe eingekkehrt, aber es kommen immer wieder neue Herausforderungen. Mundschutz und Abstandsgebote verändern auch innerlich etwas. Uns fällt auf, dass die räumliche Distanz bei vielen Patienten auch zu mehr Zurückhaltung führt, sie sind schweigsamer geworden. Wir gehen nun aktiv auf sie zu und versuchen wieder mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Zudem bleibt auch die Sorge

vor einer zweiten Infektionswelle, neue Infektionsherde schüren auch wieder Ängste. Indem wir mit unseren Patienten darüber sprechen, bieten wir als Apotheker einen echten Mehrwert.

Welche psychischen Belastungen gab und gibt es für das Apothekenteam?

Ulrike Wolff: Auch hier war die Belastung zu Beginn der Pandemie und während des Lockdowns sicher am stärksten. Menschen mit Erkältungssymptomen durften ja nicht mehr einfach zum Arzt gehen und sind dann zu uns in die Apotheke gekommen. Die Sorge vor einer Ansteckung war im Team schon sehr groß. Drei Mitarbeiter mussten nach einem Kontakt zu einem Covid-19-Infizierten in Quarantäne, was bei ihnen auch Panik ausgelöst hat. Wir haben dann gemeinsam überlegt, wie wir uns bestmöglich schützen können. Die neue Arbeitsweise auch im Umgang mit Patienten setzen wir konsequent um, was für alle entlastend ist. Durch die Hamsterkäufe zu Beginn der Pandemie war auch die eigentliche Arbeitsbelastung sehr hoch. Nach der Schließung von Kitas und Schulen kam für einige Mitarbeiterinnen noch die Betreuung der Kinder dazu. Um dies abzufedern, habe ich zusätzliches Personal eingestellt.

» Interview: A. Rehder, redaktion@lav-nds



Gutes Management und größtmögliche Transparenz sind für Karin Niehenke das A und O in Zeiten von Corona. Die Pflegedienstleiterin im Pflegeheim Haus St. Michael, Nils-Stensen-Kliniken, hatte die seelische Gesundheit der Bewohner und Mitarbeitenden von Beginn im Blick.

anderem eine klare Kommunikation und Aufgabenverteilung und flexible Möglichkeiten zur Arbeitsgestaltung die Situation verbessern. Diese Erfahrung hat auch Karin Niehenke gemacht. Die Pflegedienstleiterin im Pflegeheim Haus St. Michael, Nils-Stensen-Kliniken in Ostercappel, hat von Beginn an nicht nur die psychische Gesundheit der 52 Bewohner, sondern auch die ihrer 60 Mitarbeitenden explizit im Blick gehabt und entsprechende Maßnahmen ergriffen. „Die Unsicherheit war am Anfang sehr groß. Mir war es wichtig, den Kollegen die Angst und den Druck zu nehmen.“ Dazu gehört für Karin Niehenke vor allem größtmögliche Transparenz: „Ich kommuniziere sehr detailliert alle Aspekte, die Corona und unsere Arbeit betreffen, mit den Kollegen. Dieses Wissen verbessert die Akzeptanz für die notwendigen Maßnahmen und gibt den Mitarbeitenden Sicherheit bei den täglichen Abläufen.“ Im Ergebnis achten nach Einschätzung der Leiterin alle Kollegen auch in der Freizeit darauf, ihr Ansteckungsrisiko zu minimieren. „Wir tun wirklich alles, um eine Infektion in unserem Haus zu verhindern. Sollte sich trotzdem jemand anstecken, haben wir bereits detaillierte Pläne für diesen Fall ausgearbeitet.“ Auch dieses Wissen nehme Druck vom Team. Gutes Management ist für Karin Niehenke das A und O, um die psychische Arbeitsbelastung zu reduzieren. „Als die Angehörigen nicht mehr zu Besuch kommen konnten, haben wir die Arbeit so strukturiert, dass die Pflegekräfte mehr Zeit für die einzelnen Bewohner hatten.“ Weil das Arbeiten in voller Schutzkleidung

körperlich sehr anstrengend ist, hat die Leiterin mehr Pausen eingeführt. Außerdem hat sie personell aufgestockt, um die Mitarbeitenden bei den zeitaufwändigen neuen Besuchsregelungen zu entlasten. Ihr Fazit: „Die Corona-Krise hat uns als Team noch mehr zusammengeschweißt. Und die Stimmung ist bei uns trotz aller Belastungen wirklich gut.“

„KINDER TRAGEN DIE LAST DER KRISE SEELISCH MIT“

Neben den Pflegekräften waren auch viele andere Berufsgruppen in den Arztpraxen und Apotheken, Kliniken und Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, aber auch in den Supermärkten stark belastet. Experten wiesen zudem schon früh auf das besondere Risiko für Familien und Kinder hin. In der Studie COPSYP (Corona und Psyche), haben Wissenschaftler des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) jetzt die Auswirkungen und Folgen der Corona-Pandemie auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland untersucht. Dafür befragten sie nach eigenen Angaben im Mai und Juni 2020

Ansteckungsrisiko in Pflegeheimen

Gerade in den Pflegeheimen mussten entsprechende Maßnahmen ergriffen werden, um das Ansteckungsrisiko zu minimieren und die Situation sowohl für die Bewohner als auch für das Personal so erträglich wie möglich zu machen. Mehr Mitarbeiter, mehr Pausen für das Personal, mehr Zeit für die Bewohner.

Anzeige

Steuerfragen? Treuhand Hannover!

Individuelle und persönliche Steuerberatung für Apotheken

Buchführung und Steuerberatung

- BIDA® – Buchführung in der Apotheke
- Lohn- und Gehaltsabrechnung
- Jahresabschluss
- Steuergestaltung
- Steuererklärungen
- Begleitung bei Betriebsprüfungen
- Verfahrensdokumentation und Internes Kontrollsystem (IKS)
- Vorsorgeberatung

Erfolgskontrolle und Benchmarking

- Interne/Externe Betriebsvergleiche (IBV/EBV)
- Laufende Ergebnisplanung

Apothekenorganisation

- Personal- und Organisationsberatung
- EinkaufsCheck
- Steigerung der Arbeitgeberattraktivität
- Strategieberatung
- Marketingberatung
- Optimierung der kaufmännischen Prozesse

Apothekenübergabe/-übernahme

- Apothekenwertermittlung
- Existenzgründungsberatung
- Apothekenübergabe in der Familie
- Kauf- und Pachtberatung



Treuhand Hannover GmbH
Steuerberatungsgesellschaft
Niederlassung Hannover
Hildesheimer Str. 271 · 30519 Hannover
Tel.: 0511 83390-0 · Fax: 0511 83390-340
www.treuhand-hannover.de

treuhand
erfolgreich steuern

COPSY-Studie

Die COPSY-Studie untersucht, welche Folgen die Pandemie auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland hat. Die Studie hat bereits gezeigt, dass besonders Kinder von Eltern mit niedrigem Bildungsabschluss, Migrationshintergrund oder geringen finanziellen Ressourcen von der Auswirkung und den Folgen betroffen sind.

über 1.000 Mädchen und Jungen zwischen 11 und 17 Jahren und mehr als 1500 Eltern. Insgesamt wurde so die Altersgruppe von 7 bis 17 Jahren erfasst. Bereits im Juli stellte Prof. Dr. Ulrike Ravens-Sieberer, Leiterin der Studie und der Forschungsgruppe „Child Public Health“ der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik des UKE, erste Ergebnisse auf einer Pressekonferenz vor. „Die Studie hat gezeigt, dass die Herausforderungen der Pandemie und die damit im sozialen Leben einhergehenden Veränderungen die Lebensqualität und das psychische Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen verringern und das Risiko für psychische Auffälligkeiten erhöhen“, so die Forschungsleiterin. „Die Kinder tragen die Last der Krise seelisch mit.“ Zwei Drittel der Befragten hätten angegeben, sich durch die Corona-Pandemie stark belastet zu fühlen. Dieses deutliche Ergebnis hat die Forscher nach Aussage von Prof. Ravens-Sieberer selbst überrascht. Dabei hat über die Hälfte der Mädchen und Jungen zunehmende Gereiztheit als psychosomatische Beschwerden angegeben, rund 40 Prozent berichteten von Einschlafproblemen und Kopfschmerzen und rund ein Drittel von Niedergeschlagenheit und Bauchschmerzen. Besonders betroffen sind laut der Studie Kinder von Eltern mit niedrigem Bildungsabschluss, Migrationshintergrund oder geringen finanziellen Ressourcen.

„DEN ALLTAG MIT CORONA LANGFRISTIG AKTIV GESTALTEN“

Eine besonders große Belastung für die Befragten stellten laut Studie die stark eingeschränkten sozialen Kontakte dar. Ein Problem, mit dem auch andere Alters- und Bevölkerungsgruppen zu kämpfen haben. Der Psychologische Psychotherapeut Bernd Buchholz leitet die

Internationale Studie COH-FIT zur Erforschung der körperlichen und psychischen Folgen von Corona

Die Studie COH-FIT (Collaborative Outcomes Study on Health and Functioning during Infection Times) erforscht, welche körperlichen und seelischen Auswirkungen die Corona-Pandemie auf die Menschen hat. Mehr als 200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus über 35 Ländern wirken daran mit. Auch die Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie

und Psychotherapie der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) ist beteiligt. In Hannover liegt der Schwerpunkt der Studie auf den Auswirkungen, die die Corona-Krise auf psychisch labile Menschen hat.

Weitere Informationen zur Studie gibt es unter www.corona.mhh.de und www.coh-fit.com



© Dr. Lebensberatungsstelle Langenhagen

Der Psychologische Psychotherapeut Bernd Buchholz leitet die Ev. Lebensberatungsstelle Langenhagen, in der Menschen in Not-situationen Unterstützung finden. Seiner Erfahrung nach leiden vor allem alleinstehende Menschen stark unter der sozialen Distanz.

Evangelische Lebensberatung Langenhagen. Hier können sich Menschen in schwierigen Lebenssituationen fachlichen Rat und Unterstützung holen. Nach seiner Erfahrung haben besonders alleinlebende und ältere Menschen psychisch unter der sozialen Isolation gelitten. „Alleinerziehende mussten Kinder und Arbeit unter einen Hut bekommen. Gleichzeitig fehlten ihnen die stärkenden sozialen Kontakte und Gespräche auf Augenhöhe mit anderen Erwachsenen“, sagt Bernd Buchholz. „Ältere Menschen berichteten uns, dass es sehr schwer für sie zu ertragen gewesen sei, ihre Enkelkinder nicht mehr sehen zu können. Das galt umso mehr, wenn sie zuvor noch ihren Lebenspartner verloren hatten. In ihrer Trauer waren sie dann auf sich selbst zurückgeworfen.“ In der Familienberatung sei es dagegen eher um praktische Fragestellungen gegangen, wie der neue Alltag mit Corona organisiert werden könne. Auch Bernd Buchholz hat hier viel Unsicherheit und Ängste erlebt, die für ihn normale Reaktionen sind. Doch er hält es für zu früh, jetzt schon Entwarnung zu geben: „Wir wissen von anderen einschneidenden und traumatischen Ereignissen, dass die Psyche erst später darauf reagiert. Viele Menschen sind jetzt noch immer stark mit organisatorischen Fragen beschäftigt. Es braucht etwas Zeit, bis all die Veränderungen und Anpassungsleistungen verarbeitet werden.“ Deshalb hält er es für möglich, dass sich seelische Erkrankungen wie Depressionen erst später zeigen. Zudem sei völlig unklar, wie sich die anhaltende soziale Distanz mit ihren Abstandsgeboten langfristig auf die Seele auswirke. „Positive und unbeschwerter Gemeinschaftserlebnisse sind ja nach wie vor kaum möglich.“ Corona nagt also weiterhin an der Seele. Sich längerfristig mit der Pandemie zu arrangieren,

könnte sich dabei womöglich als schwierigste Aufgabe herausstellen. „Menschen, die jetzt nur darauf warten, so schnell wie möglich in ihr altes Leben zurückkehren zu können, haben ein höheres Risiko für seelische Belastungen“, ist der Psychotherapeut Bernd Buchholz überzeugt. „Denn es geht jetzt nicht einfach zurück. Deshalb können wir nur raten, den neuen Alltag zu gestalten und unter Berücksichtigung der erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen wieder aktiv zu werden.“ Auch Roman Rudyk betont, dass Familie und Freunde gerade in Corona-Zeiten eine wichtige Ressource sind. „Menschen, die ihre sozialen Kontakte virtuell oder unter Einhaltung der Abstandsgebote aufrechterhalten, können die Herausforderungen der Pandemie in der Regel besser bewältigen. Deshalb ist es wichtig, sich jetzt wieder zu verabreden.“ Die Nutzung kultureller Angebote könne in Zeiten der Krise ebenfalls Kraft spenden. „Hier ist jeder einzelne gefragt.“

Auch die Copsy-Studie betont, dass es trotz aller Herausforderung wichtige Ressourcen für Kinder gibt. Dies können gemeinsame Aktivitäten mit der Familie ebenso sein wie regelmäßige Kontakte über Social Media. Denn darin sind sich die

Experten einig: PC und Smartphone sind Risiko und Chance zugleich. Zwar droht in Zeiten der Abstandsgebote übermäßiger Medienkonsum, gleichzeitig können die Kontakte über soziale Medien die Seele aber auch stärken. Gespräche und vor allem ausreichende Informationen über die Hintergründe der Pandemie können ebenfalls bei der Bewältigung helfen. Der Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen, die Deutsche Gesellschaft für Psychologie, die Bundes-Psychotherapeuten-Kammer sowie leibniz-psychology.org haben gemeinsam ein Konzeptpapier zur Bewältigung der Covid-19-Krise herausgegeben. Darin weisen sie darauf hin, dass Menschen stets nach Erklärungen für besondere Ereignisse suchen. Mangelndes Wissen und Unsicherheit können demnach anfälliger für Verschwörungstheorien machen. Wer solchen Mythen anhängt, zeige auch deutlich weniger Schutzverhalten, wie es heißt. „Die Corona-Krise ist ein Ausnahmezustand und da ist es natürlich, dass der Umgang damit keine Routine sein kann, auch nicht für die Seele“, fasst Roman Rudyk die Situation zusammen.

» A. Rehder, redaktion@lav-nds.de

Gemeinsame Aktivitäten mit Familie oder Kontakt halten unter Einhaltung der Abstandsregeln oder über die sozialen Medien können helfen, die Pandemie besser zu bewältigen.

ECHTER MEHRWERT

Gerade in den ersten Wochen der Coronakrise kamen viele Patienten in die Apotheke. Nicht nur, weil sie sich mit Arzneimitteln versorgen wollten. Sie waren verunsichert, hatten Angst, sich mit dem neuartigen Virus anzustecken, hatten Redebedarf. Für Apothekenteams wurden die Beratungsgespräche intensiver, gingen über pharmazeutische Themen hinaus. Die Angst vor Corona gab es aber nicht nur auf der Seite der Patienten. Auch in den Apothekenteams herrschte Verunsicherung. Die Angst vor Ansteckung war groß und der „Lockdown“ mit seinen Schul- und Kitaschließungen für viele Mitarbeiter eine zusätzliche Belastung.

Die Ängste blieben dennoch für die Patienten unsichtbar. Die Apothekenmitarbeiter stellten sie in ihren Beratungen zurück, blendeten sie aus und hatten für die Sorgen der Patienten ein offenes Ohr. Diese Leistung war und ist enorm und verdient unser aller Respekt! Apotheken vor Ort als niedrigschwellige Anlaufstelle in Gesundheitsfragen sind

ein echter Mehrwert für die Menschen vor Ort nicht nur im Hinblick auf die Arzneimittelversorgung. Das hat die Politik erkannt. Sie hat durch die SARS-CoV-2-Arzneimittelversorgungsverordnung die



Berend Groeneveld,
LAV-Vorstandsvorsitzender

Abgabe von Arzneimitteln erleichtert, indem wir zum Beispiel ein wirkstoffgleiches Arzneimittel an die Patienten abgeben können, auch wenn ein Rabattarzneimittel nicht vorrätig ist. So fangen wir das Mehr an Patientenberatungen auf und werden ihren Bedürfnissen gerecht. Den Mehrwert der Apotheken vor Ort

darf die Politik jetzt nicht aus den Augen verlieren. Die Umsetzung der erlassenen Regelungen in der Apotheke zeigt, dass sie zu einer schnelleren und effektiveren Arzneimittelversorgung der Patienten beitragen. Für die Politik gilt es deshalb, die Sinnhaftigkeit alter Strukturen zu überdenken und die positiven Effekte für die Patientenversorgung durch die neu erlassenen Verordnungen in den Blick zu nehmen – für die Zeit nach Corona. Wir steuern derzeit auf eine zweite Welle zu. Vor diesem Hintergrund zeigt sich erneut die Unverzichtbarkeit der Apotheken vor Ort im Pandemiefall, die die Beratung und die Versorgung der Patienten unter Berücksichtigung aller Schutzmaßnahmen sofort und unkompliziert gewährleisten. Wie auch immer die zweite Welle aussehen wird: Die Patienten können sich auf ihre Apotheke vor Ort verlassen, dass sie gerade auch in Krisenzeiten immer in ihre Apotheke kommen können.

» Berend Groeneveld, LAV-Vorstandsvorsitzender

CORONA-PANDEMIE

Wann kommt die Impfung – und welche?

Seit Beginn der Pandemie läuft die Entwicklung von Covid-19-Impfstoffen auf Hochtouren. Es sind bereits mehrere vielversprechende Kandidaten in der entscheidenden Phase der klinischen Prüfung. In Deutschland könnte es um den Jahreswechsel mit dem regulären Impfen losgehen.

Noch nie in der Weltgeschichte wurde so massiv nach einem Impfstoff gegen ein Virus gesucht, wie derzeit nach einem wirksamen Schutz vor dem Coronavirus SARS-CoV-2, beziehungsweise der Erkrankung Covid-19. Am 8. September zählte die Weltgesundheitsorganisation offiziell 34 Corona-Impfstoffkandidaten, die bereits am Menschen getestet werden, davon neun in der letzten und größten Testphase vor der Zulassung. Weitere 145 Impfstoffe befinden sich noch in der präklinischen Entwicklung. Darunter ist jedes bekannte Impfprinzip vertreten, auch einige völlig neue.

Forschungsinstitute, Universitäten, kleine und große Pharmafirmen liefern sich derzeit ein Wettrennen – und die Staaten dieser Erde ebenfalls, sowohl um Ruhm und Ehre als auch um die größtmögliche Anzahl von Impfdosen. Viele Länder haben sich Kontingente verschiedener vielversprechender Kandidaten gesichert, ohne Garantie, dass die Impfstoffe auch tatsächlich sicher und wirksam sind. Die Produktion läuft trotzdem bereits vielerorts auf Hochtouren. Um die Nachrichtenflut aller Erfolgsmeldungen einordnen zu können, sollte man wissen, wie die Impfstoffentwicklung grundsätzlich funktioniert. Normalerweise dauert es viele Jahre vom ersten Auftauchen eines neuen Virus bis zur Zulassung. Dass es dieses Mal so schnell geht, liegt zum einen am großen Druck und den Milliarden von Fördergeldern, die fließen. Zum anderen liegen andere Projekte nun auf Eis und Forschergruppen konzentrieren sich auf SARS-CoV-2. Dabei greifen sie zum Teil auf etablierte Methoden zurück, zum Teil kommen aber auch neue Plattformen zum Einsatz, die einen schnelleren Erfolg versprechen. Ein weiterer Grund ist, dass aufgrund der SARS- und MERS-Ausbrüche in den vergangenen Jahren an Coronavirus-Impfstoffen bereits geforscht wurde.

WELCHE IMPFPRINZIPIEN WERDEN GETESTET?

Pharmazeutisch lassen sich die rund 180 Impfstoffkandidaten in vier Gruppen einteilen:

1. Ganzvirus-Vakzinen (klassische Lebend- und Totimpfstoffe, mit und ohne Adjuvanz)
2. vektorbasierte Impfstoffe, bei denen ein harmloses Trägervirus die Erbinformation für Proteine von SARS-CoV-2 enthält, in der Regel für das Spike-Protein der Virushülle
3. RNA- und DNA-basierte Impfstoffe, die nur die Erbinformation für das Spike-Protein enthalten sowie
4. proteinbasierte Impfstoffe und virusähnliche Partikel (VLP).

Alle haben ihre Vor- und Nachteile und unter den am weitesten fortgeschrittenen Kandidaten sind alle Prinzipien vertreten.

Egal, um welche Art von Impfstoff es sich handelt: Zunächst wird die Vakzine in Zell- und Tierversuchen, der sogenannten Präklinik getestet, bevor die klinische Prüfung am Menschen beginnen kann, die sich in Phase I bis III bis zur Zulassung gliedert, die zum Teil auch kombiniert werden. Danach erfolgt Phase IV, die Nachbeobachtungs-Phase.

WIE WERDEN DIE IMPFSTOFFE GETESTET?

Phase-I- und -II-Studien dauern bisweilen nur wenige Wochen. Dabei wird an wenigen bis hunderten gesunden Freiwilligen in verschiedenen zeitlichen Abständen getestet, ob der Impfstoffkandidat eine Immunreaktion auslöst hat, also ob sich Antikörper und Abwehrzellen gegen das Virus bilden. Zudem werden meist verschiedene Impfdosen und Intervalle getestet, also wie viel gespritzt werden muss und ob eine Impfung reicht oder sie wiederholt werden muss (eine sogenannte Boosterung). Das hat großen Einfluss darauf, wie viele Impfdosen demnächst verfügbar sein werden. Ist nur

Vier verschiedene Prinzipien

Weltweit sind zahlreiche Forscherteams auf der Suche nach einem Impfstoff. Für die Herstellung eines Impfstoffes kommen vier grundsätzliche Prinzipien in Betracht: RNA- und DNA-basierte Impfstoffe, Ganzvirus-Impfstoffe sowie vektorbasierte und proteinbasierte Impfstoffe.



Corona-Impfung bald in Apotheken? Erste Modellprojekte zur Gripeschutzimpfung in der Apotheke sind in diesem Jahr gestartet. Ob Patienten sich zukünftig auch gegen Corona in Apotheken impfen lassen können, ist unklar.

eine Dosis nötig, könnten nach der Zulassung logischerweise doppelt so viele Menschen mit den bereits produzierten Impfdosen geimpft werden, als wenn zwei pro Person nötig werden. Genauso wichtig: In Phase I und II wird bereits beobachtet, ob die Impfung sicher ist, also keine schwerwiegenden Nebenwirkungen auftreten. In den vergangenen Monaten konnten schon einige Impfstoffe zeigen, dass sie eine robuste Immunantwort bei guter Verträglichkeit auslösen. Das beweist aber noch nicht, dass sie den Geimpften wirklich vor einer Infektion mit SARS-CoV-2 oder dem Ausbruch der Erkrankung schützen. Das können nur größere Studien der Phase III zeigen, an denen tausende bis zehntausende Freiwillige teilnehmen. Hier werden oft auch die Altersgrenzen nach oben und unten ausgeweitet, also Kinder und Senioren eingeschlossen, es wird auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis geachtet sowie den Einschluss verschiedener Ethnien.

WARUM SIND PHASE-III-STUDIEN SO WICHTIG?

Um sagen zu können, ob der Corona-Impfstoff wirklich vor Covid-19 schützt, bekommt eine Gruppe den Impfstoff, während die

Kontrollgruppe ein Placebo oder eine zugelassene Vakzine gegen eine andere Erkrankung verimpft bekommt, zum Beispiel gegen Meningokokken. Genau wie in der Phase I und II wird auf die Nebenwirkungen geschaut, denn je mehr Menschen mitmachen, desto größer wird die Chance, auch seltene unerwünschte Wirkungen zu bemerken.

Wie schnell genügend Daten gesammelt werden können für eine Zulassung mit gutem Gewissen, hängt auch vom Infektionsgeschehen ab. Je mehr Neuinfektionen, desto schneller und besser die Datengenerierung. Daher finden die Phase-III-Studien größtenteils in Ländern mit hohen Infektionszahlen wie Brasilien, den USA und Südafrika statt.

WELCHER IMPFSTOFF HAT DIE NASE VORN?

Die erste Nachricht einer Großproduktion kam von der Universität Oxford. Eine Woche nach Start der Prüfung am Menschen am 23. April stieg der britische Pharmariese Astra Zeneca in das Projekt ein und fing mit der Produktion des Vektorimpfstoffs mit dem Kürzel AZD1222 basierend auf dem Vektorsystem ChAdOx1 an. Ab Ende dieses Jahres sollen allein an die

Phasen bis zur Zulassung

Bis ein Impfstoff zugelassen wird, muss dieser einen langen Prozess durchlaufen: In verschiedenen Phasen wird der Impfstoff auf Wirksamkeit und Verträglichkeit sowohl am Tier als auch in den späteren Phasen am Menschen getestet. Dieser Prozess dauert normalerweise Jahre. Die momentane Beschleunigung des Prozesses ist nur durch hohe Fördersummen und die Bündelung von Kräften möglich.

Europäische Union (EU) 400 Millionen Dosen des Vektorimpfstoffs geliefert werden. Insgesamt hat Astra Zeneca bereits Vereinbarungen über mindestens zwei Milliarden Impfdosen getroffen.

Das Virus basiert auf einem Adenovirus, einem einfachen Schnupfenvirus, das normalerweise Schimpansen infiziert und sich im Menschen nicht vermehren kann. Ch steht für Chimpanzee, Ad für Adenovirus und Ox für Oxford. Es enthält die Erbinformation für das Spike-Protein des Coronavirus, welches es für den Eintritt in die menschliche Zelle benötigt. Mithilfe der Impfung soll der Körper Antikörper und Abwehrzellen gegen diese Virusstruktur bilden. Ende Juli konnten die Wissenschaftler von ersten Erfolgen in der Phase I/II berichten: Bei den Probanden löste die Impfung eine gute und starke Immunantwort aus, ohne nennenswerte Nebenwirkungen. Bereits am 20. Juni startete eine Phase-III-Studie mit 5.000 Freiwilligen in Brasilien. Allein in den USA sollen 30.000

Forschungsprojekt aus Russland überholt. Am 11. August verkündete Russlands Präsident Wladimir Putin höchst persönlich die Registrierung eines vom staatlichen Gamaleya-Institut für Epidemiologie und Mikrobiologie in Moskau entwickelten Impfstoffs, der sogleich den prestigeträchtigen Namen „Sputnik V“ erhielt. Die Überraschung war groß, die Kritik auch, denn die Bevölkerung soll dank einer Notverordnung ab Herbst geimpft werden, parallel zu Phase-III-Studien in Russland und anderen Ländern, die am 12. August gestartet sind. Das widerspricht internationalen Gepflogenheiten. Zuvor waren nicht einmal Studiendaten zu diesem Impfstoff in internationalen Fachjournalen veröffentlicht worden. Die Massenproduktion sollte im September starten. Plötzlich hat scheinbar Russland die Nase vorn. Doch wie sicher und wirksam die Impfung ist, bleibt abzuwarten.

Sputnik-V besteht aus zwei Komponenten und wird als sogenanntes Prime-Boost-Schema verimpft. Es handelt sich um zwei nicht vermehrungsfähige humane Adenoviren als Vektoren (Typ 5 und Typ 26), in die die virale Erbinformation für das Spike-Protein eingebaut ist. Die erste Impfung löst als sogenannter Primer eine Immunreaktion beim Geimpften aus, während die zweite als Booster die Immunantwort verstärken soll.

WIE WEIT SIND DIE IMPFSTOFFE AUS DEUTSCHLAND?

In Deutschland sind zwei zuvor kaum bekannte Biotech-Start-ups durch ihre mRNA-Technologie mittlerweile berühmt geworden: CureVac aus Tübingen und BioNTech aus Mainz. Ihre Aktienkurse schnellten in die Höhe und sie erhielten Millionen Fördermittel. CureVac will im September oder Oktober mit einer Phase-III-Studie in Brasilien starten, die Phase-I-Ergebnisse waren für Mitte September angekündigt. Hier ist der britische Pharmariese Glaxo-Smith-Kline eingestiegen. Auch ein Preis wurde bereits genannt: 10 bis 15 Euro pro Impfung.

Das Unternehmen BioNTech berichtete Mitte August von guten Phase-I/II-Ergebnissen seines Kandidaten BNT162b2. Dabei handelt es sich um eine mit Lipidnanopartikeln formulierte, nukleosid-modifizierte mRNA, die für das Spike-Protein kodiert. Parallel lief die Phase II mit 30.000 geplanten Probanden an, zum Teil in Deutschland. Das Unternehmen hatte gleichzeitig angekündigt, für seinen Kandidaten die Zulassung bereits im Oktober beantragen zu wollen. Bei den Mainzern sind mittlerweile



Die Zulassung von Impfstoffen unterliegt strengen Kriterien. Für die Überwachung und Zulassung von Impfstoffen ist in Deutschland das Paul-Ehrlich-Institut zuständig.

Personen an einer weiteren Studie teilnehmen, in Großbritannien sollen 14.000 eingeschlossen werden. Allerdings musste Astra Zeneca die Studie Mitte September stoppen, da eine schwere Nebenwirkung beobachtet wurde. Ob diese wirklich durch den Impfstoff verursacht wurde und wie es weitergeht, war bei Redaktionsschluss noch unklar.

WAS HAT ES MIT DEM RUSSISCHEN IMPFSTOFF SPUTNIK-V AUF SICH?

Während die Oxford-Vakzine lange Zeit das Rennen anführte, wurde sie im August gewissermaßen unter dem Radar von einem staatlichen

US-Pharmagigant Pfizer und das chinesische Unternehmen Fosun Pharma beteiligt. Es gibt aber noch einen dritten vielversprechenden Kandidaten aus Deutschland: Unter Federführung des Deutschen Zentrums für Infektionsforschung (DZIF) haben mehrere Universitäten gemeinsam ihre Kenntnisse zu Vektorimpfstoffen mit anderen Viren wie MERS genutzt, um ebenfalls eine Vakzine gegen SARS-CoV-2 zu entwickeln. Sie nutzen dabei ein modifiziertes Pockenvirus als Träger der Erbinformation für das Spike-Protein. Industrieller Partner ist hier das Dessauer Unternehmen IDT Biologika, das derzeit Impfstoffe für die klinischen Prüfungen produziert, die im Oktober in Hamburg starten sollen.

**WER WIRD ALS ERSTES GEIMPFT
– UND AB WANN?**

Das Paul-Ehrlich-Institut (PEI), Deutschlands für Impfstoffe zuständige Zulassungs- und Überwachungsbehörde, rechnet mit baldigen Zulassungsanträgen. „Wenn die Daten in den Phase-III-Prüfungen die Wirksamkeit und Sicherheit von Impfstoffprodukten belegen, könnten erste Impfstoffe zu Jahresbeginn zugelassen sein“, sagte PEI-Chef Professor Dr. Klaus Cichutek Mitte August, allerdings mit Auflagen. Erste Bevölkerungsgruppen könnten in Deutschland dieser Prognose nach Anfang kommenden Jahres geimpft werden. Aber wer genau? Diese Frage wird die Ständige Impfkommission (STIKO) am Robert-Koch-Institut (RKI) beantworten. Vermutlich sollen zuerst Mitarbeiter des Gesundheitssystems geimpft werden, vor allem Ärzte und Pflegepersonal. Ob die Apothekenmitarbeiter auch dazu gehören werden, ist noch nicht abzusehen. Sie sehen zwar täglich viele Patienten, haben aber dank der früh ergriffenen Schutzmaßnahmen wie Plexiglasscheiben am Beratungstisch in der Regel keinen unmittelbaren engen Körperkontakt. Mit als erste werden wohl auch die vom RKI als Risikogruppen definierten Personen geimpft werden. Dazu zählen grundsätzlich Personen ab 50 bis 60 Jahren und chronisch Kranke, zum Beispiel mit Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems, der Atemwege, Leber und Nieren oder Krebs. Vermutlich stehen auch Berufe der öffentlichen Ordnung, von der Polizei bis zur Müllentsorgung, mit oben auf der Liste, gegebenenfalls auch Lehrer. Da Kinder ohne Vorerkrankungen derzeit als die Gruppe mit dem geringsten Risiko gelten, könnten sie als letzte die Impfung bekommen. Bis Redaktionsschluss hatte die STIKO ihre Empfehlungen noch nicht vorgelegt.



WIE BEKOMMT MAN DIE IMPFUNG?

Die EU wird die Impfstoffe zunächst zentralisiert beschaffen. Berend Groeneveld, Vorstandsvorsitzender des Landesapothekerverbandes Niedersachsen e.V. (LAV), vermutet, dass die Bundesregierung eine gestaffelte Auslieferung plant wie im Frühjahr bei der Schutzausrüstung, als es massive Engpässe gab. Ob die Verteilung wie sonst üblich über die Apotheken erfolgt, steht noch nicht fest. Unklar ist auch noch, ob man sich auch in den Apotheken impfen lassen kann. Noch ist das Impfen durch einen entsprechend geschulten Apotheker nicht etabliert, erste Modellprojekte zur Gripeschutzimpfung sollen jedoch noch diesen Herbst starten. Auch in Niedersachsen sind Modellprojekte anvisiert. „Sollte die Politik sich die Apotheken als niedrigschwellige Impfstelle wünschen, würden sich angesichts der gesellschaftlichen Relevanz sicherlich genügend Kolleginnen und Kollegen finden, die dies nach einer entsprechenden Schulung anbieten“, ist sich Groeneveld sicher. Ob die Apotheken die Erlaubnis für die Corona-Schutzimpfung bekommen, werde aber auch davon abhängen, welche Art von Impfstoff verfügbar sein wird und wie dessen Nebenwirkungsprofil aussieht. „Schließlich dürfen auch nicht alle Ärzte gegen Gelbfieber impfen“, verdeutlicht der Verbandsvorsitzende. Er rechnet zwar nicht damit, dass in den Apotheken bereits ab den ersten Zulassungen geimpft werden kann. „Die Pandemie wird uns aber wohl noch eine ganze Weile begleiten.“ Fest steht: Die Apotheken vor Ort sind für die Menschen jederzeit da.

» Daniela Hüttemann, redaktion@lav-nds.de

Auf der Suche nach einem Mittel gegen das neuartige Coronavirus forschen Wissenschaftler auf der ganzen Welt an rund 180 Impfstoffen.

+ Frühe Impfung für Apotheker?

Welche Gruppen als erstes geimpft werden, ist noch nicht klar. Vermutlich wird zuerst das medizinische und pflegerische Personal sowie Berufe der öffentlichen Ordnung die Möglichkeit erhalten. Ob Apotheker auch dazu zählen, ist zu diesem Zeitpunkt nicht zu sagen.

CORONA-FORSCHUNG IN NIEDERSACHSEN

„Die Pandemie lässt sich nur gemeinsam eindämmen“

Weltweit suchen Wissenschaftler nach einem wirksamen Mittel gegen SARS-CoV-2. In Niedersachsen erforscht das Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (HZI) in Braunschweig das neuartige Virus. Der wissenschaftliche Geschäftsführer Prof. Dr. Dirk Heinz berichtet, wie Corona die Arbeit des HZI verändert hat und die Wissenschaftler des HZI dazu beitragen, Lösungen zur Bekämpfung der Pandemie zu finden.

Was sind die Arbeitsschwerpunkte des Helmholtz-Zentrums für Infektionsforschung (HZI)?

Prof. Heinz: Unsere Wissenschaftler untersuchen die Mechanismen von Infektionskrankheiten und ihrer Abwehr. Wie lösen Bakterien und Viren Krankheiten aus? Wie setzt sich unser Immunsystem gegen sie zur Wehr? Und mit welchen neuen Wirkstoffen kann man gefährliche Infektionen bekämpfen? Auf diese Fragen versuchen wir in unseren Forschungen Antworten zu finden verbunden mit dem Ziel, Grundlagen für neue Diagnoseverfahren, präventive Maßnahmen und neue Therapien gegen Infektionskrankheiten zu schaffen.



Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (HZI)

Am Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung in Braunschweig (HZI) untersuchen Wissenschaftler die Mechanismen von Infektionskrankheiten und ihrer Abwehr. Ziel des HZI ist es, Grundlagen für neue Diagnoseverfahren, neue Wirkstoffe und neue Therapien gegen Infektionskrankheiten zu schaffen. Weitere Informationen zum HZI gibt es unter www.helmholtz-hzi.de

Das Coronavirus hat die Welt und auch die Arbeit des HZI auf den Kopf gestellt. Wie hat Corona die Arbeit des HZI verändert?

Prof. Heinz: Wir sind in unserer Forschungsstrategie so aufgestellt, dass wir auf derartige Krankheitsausbrüche und aktuelle Infektionsereignisse schnell reagieren können. Als das neuartige Virus auftauchte, haben wir innerhalb kürzester Zeit einen Großteil unserer wissenschaftlichen Aktivitäten auf SARS-CoV-2 fokussiert.

Das HZI verfügt für die Erforschung des neuartigen Virus über die notwendigen leistungsfähigen Infrastrukturen. Zum Beispiel haben wir Laboratorien der biologischen Sicherheitsstufe 3. In denen ist es möglich, Untersuchungen mit intakten Erregern durchzuführen. Diese haben wir sehr schnell auf die

SARS-CoV-2-Forschung und auf die Identifizierung möglicher Wirkstoffe ausgerichtet. Unsere bisherigen Forschungsschwerpunkte bleiben trotz Corona aber weiterhin bestehen. Sie wurden sozusagen durch einen weiteren Schwerpunkt – die Coronavirus-Forschung – ergänzt.

Welche Studien des HZI erforschen derzeit das Coronavirus?

Prof. Heinz: Unsere Forscherinnen und Forscher verfolgen verschiedene innovative Ansätze. Um nur einige zu nennen:

In der Grundlagenforschung stellt ein Team von Wissenschaftlern Coronavirus-Proteine in reiner Form her, die unter anderem als mögliche Kandidaten für proteinbasierte Impfstoffe gegen SARS-CoV-2 in Frage kommen könnten. Parallel entwickeln unsere Epidemiologen digitale Tools oder richten bestehende Verfahren auf Corona aus, wie zum Beispiel das Ausbruchs- und Überwachungstool „SORMAS“. Das Tool haben wir vor einigen Jahren entwickelt, um in Afrika Seuchen wie Ebola oder anderen Epidemien zu bekämpfen, indem Kontakte von Infizierten eng verfolgt werden. Die App wurde rasch um ein Coronavirus-spezifisches Modul erweitert. Sie kann Einzelfälle von Covid-19-Erkrankten erfassen, klinische Details dokumentieren und Kontaktpersonen begleiten, so dass im Erkrankungsfall frühzeitig Quarantäne- und Behandlungsmaßnahmen eingeleitet werden können. Was uns sehr freut: Das Land Niedersachsen hat uns jetzt beauftragt, „SORMAS“ in allen niedersächsischen Gesundheitsämtern in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Landesgesundheitsamt einzuführen. Das Tool wird das Personal in den Gesundheitsämtern bei der Nachverfolgung von Kontaktpersonen unterstützen und deutlich entlasten. In Vorbereitung ist auch das deutschlandweite Ausrollen von „SORMAS“ und die Einführung in der Schweiz und in Frankreich.



Dirk Heinz ist Professor für Strukturbiologie an der Technischen Universität Braunschweig und seit 1. August 2011 wissenschaftlicher Geschäftsführer des Helmholtz-Zentrums für Infektionsforschung.

Ein weiterer wichtiger Strang unserer Corona-Forschungen sind auch die Antikörper-Studien. Hier entwickeln die Kollegen Tests zur besseren Verfolgung der Viruserkrankung in der Bevölkerung und zum Aufspüren schützender Antikörper. Mit diesen sogenannten Seroprävalenz-Tests wollen wir das tatsächliche Ausmaß der Infektion erfassen und Personen identifizieren, für die aufgrund ihrer nachgewiesenen Immunität möglicherweise Tätigkeits- oder Reisebeschränkungen gelockert werden könnten.

Was hat es mit der bundesweit durchgeführten Antikörperstudie „MuSPAD“ auf sich?

Prof. Heinz: Das Projekt „MuSPAD (Multilokale und Serielle Prävalenzstudie zu Antikörpern gegen SARS-CoV-2 Coronavirus in Deutschland)“ erforscht, wie hoch in der Bevölkerung der Prozentsatz derer ist, die bereits immun sind. Wissenschaftliche Daten deuten bislang darauf hin, dass aufgrund milder oder symptomloser Infektionsverläufe viele Covid-19-Fälle gar nicht erfasst werden. Deshalb gibt es im Rahmen dieser Studie örtlich begrenzte „Hot Spot-Studien“. In denen wird in repräsentativen Stichproben der Einwohner die Immunität in der Bevölkerung vor Ort abgeschätzt. Die Antikörperstudie wird in mehreren Regionen Deutschlands teils auch mehrfach durchgeführt. So können wir geografische Unterschiede und auch die zeitliche Entwicklung bewerten. Die Daten, die wir aus der bundesweiten Studie ziehen, können eine Grundlage für Handlungsempfehlungen schaffen, wie die Pandemie in Deutschland effektiv eingedämmt und gleichzeitig das öffentliche Leben soweit wie möglich normalisiert werden kann.

Werfen wir einen Blick in die Glaskugel. Wann wird es ein wirksames Mittel gegen Corona geben?

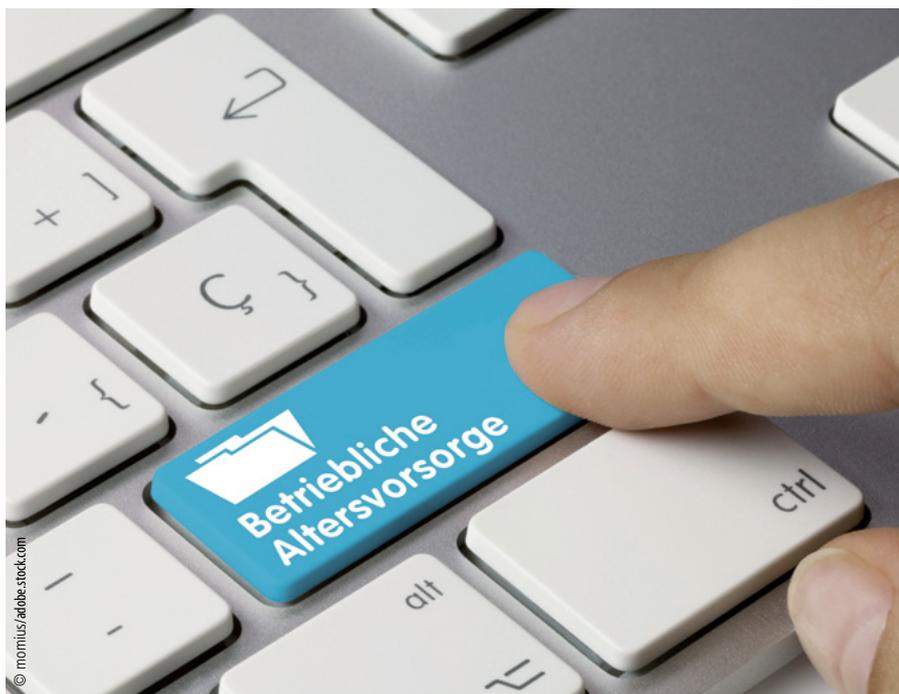
Prof. Heinz: Wann es ein wirksames Mittel wie zum Beispiel einen Impfstoff gegen das Coronavirus geben wird, lässt sich nur schwer einschätzen. Ich bin aber vorsichtig optimistisch, dass wir in einem Jahr einen Impfstoff zur Verfügung haben werden, um zumindest klinisches Personal und weitere besonders gefährdete Personengruppen schützen zu können. Neben der Suche nach einem Impfstoff müssen wir jedoch weitere Möglichkeiten ausloten, die Virusinfektion einzudämmen. Unsere Forschung läuft auf Hochtouren und wir haben bereits einige vielversprechende Ergebnisse erzielt. Die weltweite Pandemie lässt sich aber nicht allein eindämmen, sondern nur gemeinsam. Wir arbeiten daher in vielen unserer Studien mit europäischen Forschern und weiteren internationalen Einrichtungen zusammen. Ein Beispiel für solch eine Zusammenarbeit ist das international angelegte Projekt „CORESMA“ (Covid-19-Outbreak Resonance combining E-health, Seromics, Modelling, Artificial Intelligence an Implementation Research), das von uns koordiniert wird. Durch „CORESMA“ verknüpfen wir verschiedene Forschungsbereiche, verbessern den Informationsfluss untereinander über die Grenzen hinaus und versuchen, Antworten auf grundlegende Fragestellungen zur Risikoeinschätzung und zu gezielten Maßnahmen der Pandemiebegrenzung zu finden. Die Ergebnisse unserer gemeinsamen Forschungen tragen zur Bewältigung der Pandemie bei.

» Interview: Tanja Bimczok, redaktion@lav-nds.de

DIE CHANCE DES BETRIEBSRENTENSTÄRKUNGSGESETZES

MITARBEITERBINDUNG DURCH BETRIEBLICHE ALTERSVORSORGE

Maßgeschneiderte, innovative Versicherungsleistungen zeichnen die R+V Allgemeine Versicherung AG (R+V) aus. Das Team Cluster med. Berufe der R+V entwickelt gemeinsam mit Apothekeninhabern individuelle Lösungen für einen verbesserten Versicherungsschutz rund um ihre Apotheke.



Altersvorsorge und Mitarbeiterbindung mit einem Versorgungssystem für die eigene Apotheke durch die R+V Allgemeine Versicherung AG.

Zur Sicherung der Altersversorgung in Deutschland ist zum 1. Januar 2018 das Betriebsrentenstärkungsgesetz (BRSg) in Kraft getreten verbunden mit dem Ziel, die betriebliche Altersvorsorge (bAV) zu fördern. „Das BRSg trifft den Zahn der Zeit“, sagt Alexander Kleine, Vertriebsbeauftragter medizinische Berufe der R+V Allgemeine Versicherung AG (R+V). „Das Gesetz beinhaltet viele Vorteile für Apothekeninhaber. Dazu gehört zum Beispiel die Erhöhung des steuerlichen Förderrahmens für Gehaltsumwandlungen und die Geringverdiener-Förderung.“ Aus Angst, dass die gesetzliche Rente im Alter nicht ausreichen wird, steigt für viele Arbeitnehmer die Bedeutung



der Betriebsrente – diese Erkenntnis ist für Apothekeninhaber nicht zu unterschätzen“, betont der R+V-Vertriebsbeauftragte. „Qualifizierte Mitarbeiter sind die Zukunft eines Apothekenbetriebes. Eine betriebliche Altersversorgung kann deshalb ein entscheidendes Instrument für die Mitarbeiterbindung sein.“

Eine arbeitsrechtliche Zusage der betrieblichen Altersvorsorge wird in aller Regel mit einem Versicherungsprodukt hinterlegt. Solch ein Versicherungskonzept kann zum Beispiel die empfohlene Apothekenrente nach Tarifvertrag des Arbeitgeberverbandes Deutscher Apotheken (ADA) und der ADEXA beinhalten. „Die Apothekenrente erfüllt bereits die Anforderungen des

BRSg“, erklärt Kleine. Damit die bAV ein verwaltungsarmes und rechtssicheres Versorgungssystem für den Apothekenbetrieb wird, unterstützt das Cluster med. Berufe der R+V Apothekeninhaber bei der Prüfung ihrer Verträge, ermittelt mögliche Haftungsfallen und berät über weitere Möglichkeiten der betrieblichen Altersvorsorge.

Thorsten Stoye, Inhaber der Aller-Apotheke in Gifhorn, bietet seinen Angestellten schon seit acht Jahren eine bAV über die R+V an. „Bei der heutigen Rentenerwartung ist es sinnvoll, sich als Apothekeninhaber auch aktiv um dieses Thema zu kümmern und seinen Mitarbeitern Möglichkeiten der Altersvorsorge anzubieten. Da ist ein Angebot der R+V eine gute Sache.“ Neben der Prüfung bereits vorhandener Verträge erarbeiten die Spezialisten für med. Berufe der R+V mit ihren Kunden individuell ein persönliches, firmeneigenes Versorgungssystem für den Apothekenbetrieb. „Wir übernehmen auch die Beratung der Belegschaft zu dem betrieblichen Versorgungssystem“, erläutert Kleine. „Zusammen mit unseren Beratungsleistungen machen wir die bAV zu einem attraktiven Personalinstrument für die Apotheke.“

» Maya Mailand, redaktion@lav-nds.e

R+V Allgemeine Versicherung AG

Die R+V Allgemeine Versicherung AG ist aufgrund ihrer genossenschaftlichen Ausrichtung ein starker Partner für die gesamte Apothekenbranche. Bereits mehr als 2.000 Apotheken vertrauen auf die Produkte und Versicherungslösungen der R+V.

Mehr Informationen zu den Leistungen gibt es unter www.ruv.de

SEMINARE

ERKRANKUNGEN DURCH PARASITEN

Läuse-Alarm in der Schule, Krätze-Ausbruch im Seniorenheim, Madenwurmbefall bei den Kindern – trotz hoher Hygienestandards in Deutschland suchen viele Kunden Rat in der Apotheke. Diese Vielfalt an Parasiten sorgt regelmäßig für Aufregung und meist für viele Fragen bei den Betroffenen. In diesem Seminar erklärt der Referent die verschiedenen parasitären Erkrankungen, sowie die Grenzen zur Selbstmedikation und gibt Tipps für die Kundenberatung.

Referentin: Daniel Finke, Fachapotheker für Allgemeinpharmazie

Termin: 5.10.2020, 15.00 – 18.00 Uhr, Hannover

Teilnahmegebühr*: 130,00 Euro (Mitglieder des LAV Nds.), 180,00 Euro (Nichtmitglieder)

BRANDSCHUTZHELPER

In diesem Seminar wird erläutert, welche Aufgaben ein Brandschutz Helfer hat und wie die Arbeitsschutzmaßnahmen in der Apotheke umgesetzt werden. Die Notwendigkeit zur Bestellung von Brandschutz Helfern erklärt sich aus der Arbeitsstättenregel „A2.2 Maßnahmen gegen Brände Abschnitt 7.3 Brandschutz Helfer“. Neben den rechtlichen Grundlagen sowie Aufgaben und Pflichten von Brandschutz Helfern vermittelt der Referent anhand praktischer Beispiele, wie bei einem Brand reagiert, welche Feuerlöscher je nach Brandursache eingesetzt und was bei besonderen Gefahrenquellen wie brennbare Flüssigkeiten oder Stäube in der Apotheke beachtet werden sollte.

Referent: Stefan Sandmann, Dipl. CFP Brandschutz und Verbandsführer

Termine: 2.10.2020, 10.00 – 13.00 Uhr, Hannover

16.11.2020, 10.00 – 13.00 Uhr, Braunschweig
Teilnahmegebühr*: 160,00 Euro (Mitglieder des LAV Nds.), 210,00 Euro (Nichtmitglieder)

+ Die WINA GmbH unterstützt mit ihrem vielfältigen Fortbildungsangebot das gesamte Apothekenteam dabei, sich den Arbeitsalltag noch erfolgreicher zu gestalten. *Spektrum* stellt zwei Seminarthemen vor. Weitere Seminarthemen, nähere Informationen, Anmeldeformular: www.wina-nds.de

*Alle Teilnahmegebühren verstehen sich inklusive Schulungsunterlagen und Verpflegung und zzgl. Mehrwertsteuer. Die reduzierten Seminargebühren gelten für Mitglieder des Landesapothekerverband Niedersachsen e.V.

IMPRESSUM

Herausgeber: WINA GmbH (Wirtschafts- und Werbeinstitut Niedersächsischer Apotheken GmbH), Rendsburger Str. 24, 30659 Hannover, Tel. 0511 61573-0, Fax 61573-30 | Redaktion: Tanja Bimczok (verantwortl.), Maya Mailand, E-Mail redaktion@lav-nds.de | Verantwortlich für namentlich gezeichnete Beiträge: die Verfasser | Redaktionsbeirat: Berend Groeneveld, Frank Germeshausen, Dr. Mathias Grau | Gestaltung / Anzeigen: signum[kom Agentur für Kommunikation GmbH, Lessingstr. 25, 50825 Köln, Tel. 0221 9255512, E-Mail kontakt@signum-kom.de | Anzeigenleitung: Jörg Hengster, Tel. 0221 9255516, E-Mail j.hengster@signum-kom.de | Anzeigenberatung: Anja Schweden, Tel. 0221 9255512, E-Mail a.schweden@signum-kom.de; Anna Billig, Tel. 0221 9255516, E-Mail a.billig@signum-kom.de | Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 17 vom 1.11.2019 | Druck: Druckerei Mantow GmbH, Hagenstraße 9, 30559 Hannover | Erscheinungsweise: dreimonatlich | Nachdruck, Kopien, Aufnahme in elektronische Medien (auch auszugsweise) nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos etc. keine Gewähr. Die Redaktion behält sich die (sinngemäße) Kürzung von Leserschriften vor.



INSERENTENVERZEICHNIS

Diese Ausgabe enthält Anzeigen und Beilagen folgender Unternehmen:

ABDA – Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände e.V., Jägerstr. 49/50, 10117 Berlin, Vertreten durch: Geschäftsführender Vorstand der ABDA, Präsident: Friedemann Schmidt, Leipzig, Vizepräsident: Mathias Arnold, Halle, www.abda.de

ADG Apotheken Dienstleistungsgesellschaft mbH, Salzachstraße 15, 68199 Mannheim, Geschäftsführer: Joachim von Morstein, Bernd Hess, Dr. Max Schwesig, Sitz der Gesellschaft: Mannheim, Registergericht: Amtsgericht Mannheim, HRB 701436, www.adg.de

Noventi HealthCare GmbH, Tomannweg 6, 81673 München, Geschäftsführer: Susanne Hausmann, Victor J. Castro, André Dietmann; Sitz der Gesellschaft: München, Registergericht: München, HRB 51671, www.noventi.healthcare

STADAPharm GmbH, Stadastraße 2-18, 61118 Bad Vilbel, Geschäftsführer: Christian Göllert, Lothar Guske; Sitz der Gesellschaft: Bad Vilbel, Registergericht: Frankfurt am Main, HRB 71083, www.stadapharm.de

Treuhand Hannover GmbH, Steuerberatungsgesellschaft, Hildesheimer Straße 271, 30519 Hannover, Geschäftsführer: WP/StB Tobias Meyer, StB Andreas Ahrens, Sitz der Gesellschaft: Hannover, Registergericht: Amtsgericht Hannover, HRB 5339, www.treuhand-hannover.de

FÖRDERKREIS

Wir bitten um besondere Beachtung der Firmen, die dem Förderkreis unserer Zeitschrift angehören.

AD Apotheken Datenverarbeitung GmbH & Co. KG
Computer-Systeme & Software
www.apo-edv.de

ADG Apotheken-Dienstleistungsgesellschaft mbH
www.adg.de

BEITRAINING® Deutschland Nord
www.bei-training-deutschland-nord.de

DAHN – Deutsche Akademie für Homöopathie und Naturheilverfahren e. V.
www.dahn-celle.de

KLS Pharma Robotics GmbH
www.kls-system.de

NARZ – Norddeutsches ApothekenRechenzentrum e.V.
www.narz-avn.de

NOVENTI HealthCare GmbH
www.vsa.de

NOWEDA eG
Apothekergenossenschaft
www.noweda.de

Redaktioneller Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in *Spektrum* nur die männliche Form verwendet. Selbstverständlich richten sich die Informationen an alle Geschlechter (männlich/ weiblich/ divers) gleichermaßen.

P & M Cosmetics GmbH & Co. KG (Dermasence)
www.dermasence.de

Richard KEHR GmbH & Co. KG Pharma-Großhandlung
www.kehr.de

Renate Hawig
Dipl.-Ing. Innenarchitektin
www.renatehawig.de

R + V Allgemeine Versicherung AG
Alexander Kleine
www.gvg.ruv.de

Sanacorp Pharmahandel GmbH
Pharmazeutische Großhandlung
www.sanacorp.de

Schaper & Brümmer GmbH & Co. KG
www.schaper-bruemmer.de

STADAPharm GmbH
www.stada-diagnostik.de

Treuhand Hannover GmbH Steuerberatungsgesellschaft
www.treuhand-hannover.de



#unverzichtbar

Ein starker Partner vor Ort.

**„Krise oder nicht:
Wir sind für Sie da.
Darauf ist Verlass.“**



EINFACH UNVERZICHTBAR.

Zuhören, verstehen, kümmern – dafür stehen die 19.000 Apotheken in Deutschland. Egal was kommt.

📍 **Meine Apotheken in Niedersachsen.**

www.einfach-unverzichtbar.de